

INTERVIEW

01. August 2024

Handelskrieg: Die negativen Folgen von Strafzöllen für die heimische Industrie

Interview mit Lei Li,
EPoS Economic Research Center

Bonn, Mannheim, 01.08.2024 - **In international verflochtenen Volkswirtschaften beziehen Industrieunternehmen ihre Waren und Werkstoffe heute global. Diese Strategie funktioniert in Zeiten niedriger Zölle gut, erweist sich aber als kontraproduktiv, wenn Handelsspannungen zunehmen. Ökonomen haben festgestellt, dass die Strafzölle, die China 2018 gegen Importe aus den USA verhängt hat, sich unterm Strich negativ auf den Aktienwert der jeweiligen chinesischen Unternehmen ausgewirkt haben. Diese Ergebnisse veröffentlicht das EPoS Economic Research Center der Universitäten Bonn und Mannheim in dem neuen Diskussionspapier „Hedging along the Global Value Chain: Trade War and Firm Value“.**

Frau Li, welche konkreten Folgen hatten die chinesischen Strafzölle für die Unternehmen in China?

Lei Li: Strafzölle auf Importe können sowohl die Einfuhr von Vorleistungen als auch von Handelswaren verteuern. Diese Extra-Abgaben wirken sich im konkreten Fall unterschiedlich auf die Unternehmen aus. Zölle auf importierte Handelswaren schützen inländische Unternehmen, die ähnliche Produkte herstellen, vor ausländischen Wettbewerbern. Dagegen werden Zölle auf Vorleistungen für Zwischenprodukte erhoben, die in der inländischen Produktion gebraucht werden. Beispiel Autoindustrie: Wenn zusätzliche Abgaben auf Motoren eingeführt werden, profitieren heimische Motorenhersteller. Dagegen sind die Folgen für inländische Automobilhersteller, die Motoren aus dem Ausland importieren, negativ – sie haben höhere Produktionskosten. Deshalb ist ein Herstellungsprozess innerhalb von globalen Wertschöpfungsketten in Zeiten zunehmender Spannungen in den Handelsbeziehungen von Nachteil für Unternehmen, die auf Importe angewiesen sind.

In Ihrer Studie haben Sie die Auswirkungen erhöhter Abgaben auf Handelswaren und Zwischenprodukte untersucht – mit welchem Ergebnis?

Lei Li: 2018 führten Vergeltungszölle im Rahmen des Handelskriegs zwischen den USA und China zu negativen Aktienrenditen, wie die Untersuchung eines dreitägigen Zeitfensters ergab. Offenbar setzten steigende

INTERVIEW

Produktionskosten die Aktien der Unternehmen unter Druck. Der negative Effekt ist stärker als der positive, der durch Vorteile für bestimmte inländische Hersteller entsteht.

Wir haben insgesamt 1.495 börsennotierte chinesische Unternehmen untersucht, hauptsächlich Hersteller, und dabei festgestellt, dass die chinesischen Vergeltungszölle den meisten dieser Firmen schadeten: 94 Prozent waren mit einem starken Abwärtsdruck auf ihre Aktienkurse konfrontiert.

Unsere Schlussfolgerung für China: Im Durchschnitt haben Zoll-Schocks durch damit verbundene Handelsrisiken einen negativen Nettoeffekt auf einzelne Aktienrenditen. Der negative Effekt ist stärker, wenn Unternehmen nur begrenzt Möglichkeiten haben, importierte Zwischenprodukte durch inländische Alternativen zu ersetzen.

Was bedeuten Ihre Beobachtungen für Anleger?

Lei Li: Der negative Effekt auf die Aktienrenditen, den wir ermittelt haben, ist ein Hinweis darauf, dass sich die Börseninvestoren der Risiken protektionistischer Maßnahmen bewusst sind. Sie berücksichtigen offenbar künftig steigende Kosten für importierte Waren. Höhere Produktionskosten wirken sich auf die gesamte Wertschöpfungskette aus. Letztlich führt Handelsprotektionismus zu einer Lose-Lose-Situation – für ausländische Zulieferer und inländische Produzenten.

Welche Lehren können daraus gezogen werden?

Lei Li: Spannungen zwischen großen Volkswirtschaften erzeugen stets erhebliche Unsicherheiten im globalen Handelssystem. Die beschriebenen Auswirkungen dürften auf den Aktienmärkten anderer Länder und in anderen Handelsbeziehungen ähnlich sein. In global verflochtenen Volkswirtschaften sollten Anleger weltweit die Risiken steigender Produktionskosten kennen, die durch höhere Einfuhrzölle verursacht werden.

Unternehmen, die auf Importe angewiesen sind, können möglicherweise, ihre Strategien anpassen, um ihre Resilienz zu stärken. Sie könnten beispielsweise die Ersetzbarkeit von Vorleistungen verbessern. Dies würde die negativen Auswirkungen abschwächen, die durch protektionistische Zölle und steigende Produktionskosten verursacht werden.

Das vorgestellte Diskussionspapier ist eine Publikation des Sonderforschungsbereichs (SFB) Transregio 224 EPoS. Die vollständige Studie finden Sie hier: <https://www.crctr224.de/research/discussion-papers/archive/dp531>

Eine Liste aller Diskussionspapiere des SFB finden Sie hier: <https://www.crctr224.de/research/discussion-papers>.

INTERVIEW

Autoren

Liyan Han, Professor für Volkswirtschaftslehre, Research Fellow, Yanqi Lake Beijing Institute of Mathematical Sciences and Applications, China

Lei Li, Juniorprofessorin für Volkswirtschaftslehre, Universität Mannheim, IZA, CESifo und Mitglied des EPOS Economic Research Center

Huiyi Liao, Doktorand, Central University of Finance and Economics, China

Libo Yin, Professorin, Central University of Finance and Economics, China

Der Sonderforschungsbereich Transregio 224 EPOS

Der 2018 eingerichtete [Sonderforschungsbereich Transregio 224 EPOS](#), eine Kooperation der Universität Bonn und der Universität Mannheim, ist eine langfristig angelegte Forschungseinrichtung, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. EPOS befasst sich mit drei zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen: Wie kann Chancengleichheit gefördert werden? Wie können Märkte angesichts der Internationalisierung und Digitalisierung der Wirtschaftstätigkeit reguliert werden? Und wie kann die Stabilität des Finanzsystems gesichert werden?

Pressekontakt

econNEWSnetwork

Sonja Heer

Tel. + 49 (0) 40 82244284

Sonja.Heer@econ-news.de

Kontakt

Prof. Lei Li

Abteilung Volkswirtschaftslehre

Universität Mannheim

lei.li@uni-mannheim.de

CRC TR 224 Büro, Marja Eischeuer

Telefon | +49 228 73 7926

E-Mail | crctr224@uni-bonn.de

www.crctr224.de